**Ein zorniger Prophet, der von Heuschrecken lebt-**

**Johannes der Täufer**

**Predigt 3.Advent Reihe I**

**Matthäus 11,2-6**

**2.Advent 4.12.2016, 9.00 Pfrondorf, 10.00 Emmingen**

**3.Advent 11.12.2016, 10.00 Gültlingen**

Es war, als Jesus wohl noch als ganz unbekannter Zimmermann in Nazareth lebte:

Wenige Monate, vielleicht nur wenige Wochen bevor er dann mit seinem Wirken begann,

Da machte bereits ein anderer von sich reden in Israel:

In der Wüste in der Nähe des Jordan lebte eine merkwürdige Gestalt, äußerlich ein besonderer Exot:

Gehüllt war er in einen Kamelhaarmantel- und seine Nahrung bestand nur aus dem, was die Wüste ihm lieferte:

Nämlich aus Heuschrecken und wildem Honig.

Es war nicht seine sonderbare Lebensweise, die die Menschen zu ihm hinaus zog, sondern seine Predigt, wir haben daraus bereits in der Schriftlesung aus Lukas 3 gehört:

(wir haben dazu als Lesung bereits unseren heutigen Predigttext aus Lukas 3 gehört.)

Was er da sagte, das rührte die Menschen im innersten an:

Jeodch, seine Worte waren nicht schön und erbaulich,

nicht tröstend und aufbauend.

Seine Predigt wühlte vielmehr auf, sie war äußerst schroff und scharf.

Dieser Mann redete nicht etwa von Gottes Liebe und Barmherzigkeit, sondern stattdessen von Gottes Zorn,

wir hören nochmals einige besonders markante Worte von ihm:

"Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gewiß gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?.....

Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen."

Ein ganz scharfer Gerichtsprophet war er, würden wir heute vielleicht sagen, dieser Johannes,

Sohn des Zacharias und der Elisabeth, über seine Mutter Elisabeth und deren Verwandte Maria sogar weitläufig mit Jesus verwandt.

Johannes predigte von Gottes Zorn über die Menschen und ihr Tun. Die einzige Chance, diesem Gericht Gottes noch zu entgehen, bestand darin, umzukehren, Buße zu tun- und sich als Zeichen dieser Umkehr von ihm im Jordan taufen zu lassen- deshalb auch sein Beiname: "Johannes der Täufer."

Die Menschen waren tief betroffen von seiner Botschaft, es heißt bei Markus: "Es ging zu ihm hinaus das ganze jüdische Land und alle Leute von Jerusalem und ließen sich von ihm taufen im Jordan und bekannten ihre Sünden."

Und dieser Johannes kündigte darüber hinaus noch einen anderen an, der im Auftrag Gottes nach ihm kommen würde:

Einen, der mit Feuer statt mit Wasser taufen würde,

einen, der den Weizen sammeln- die Spreu aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen würde:

Also einen, der streng und unerbittlich Gottes Gericht an den Menschen vollziehen würde.

Jesus, der Zimmermann aus Nazareth, ist dann auch zu Johannes an den Jordan gekommen- und hat sich von ihm taufen lassen. Im Matthäus- und Johannes-Evangelium erkennt Johannes dabei Jesus als den, von dem er zuvor gesprochen hatte, bei Markus und Lukas bleibt dies offen.

Johannes hat sich mit seiner Predigt allerdings nicht nur an das Volk im Allgemeinen gewandt, sondern auch die führenden mächtigen Kreise seiner Zeit nicht ausgespart:

König Herodes hatte sich die Frau seines Bruders zur Frau genommen- und Johannes bezichtigte ihn deshalb öffentlich des Ehebruchs.

Der König wollte diese Kritik auf Dauer nicht hinnehmen- und hat den Täufer bald nach der Taufe Jesu festnehmen und ins Gefängnis werfen lassen.

In der Zeit danach hat Jesus wohl mit seinem eigenen Wirken begonnen- umherziehend in den Dörfern Galiläas,

predigend, heilend.

Johannes wiederum hat diese Anfänge der Tätigkeit Jesu offensichtlich vom Gefängnis aus mitverfolgt.

Leute aus seinem Anhängerkreis haben ihm berichtet von dem großen Zulauf, den Jesus gefunden hat:

Allerdings ist sich Johannes nicht so sicher, ob Jesus wirklich der von ihm angekündigte ist:

Ist Jesus wirklich derjenige, der im Auftrag Gottes kommen soll?

Wir lesen über seine aus dem Gefängnis in Matthäus 11, 2-6:

***Als aber Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger und ließ ihn fragen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?***

***Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht:***

***Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.***

Liebe Gemeinde,

gleichgültig, ob der Täufer Jesus bei der Taufe schon erkannt hat oder ob nicht:

Er ist sich jetzt nicht ganz sicher: Ist Jesus wirklich der, der von Gott kommen soll- oder ist er es nicht?

Denn: Von dem großen Zornesgericht Gottes, das Johannes angekündigt hatte, ist anscheinend nicht viel zu sehen bei Jesus.

Johannes hatte sich das alles wohl anders vorgestellt:

Feuertaufe, Axt an die Wurzel - für die Schlangenbrut -

Und nun kommt da einer, der die Mühseligen und Beladenen erquicken will,

der die Friedensstifter selig preist,

der das Reich Gottes zum Greifen nahe sieht:

Ein Reich Gottes, in dem alle ihren Platz finden,

auch die ausgeschlossenen und ausgegrenzten,

auch die Sünder, Huren und Zöllner,

wo auch dem Feind mit Liebe begegnet werden soll.

Johannes hat das Gericht Gottes über die ganze Welt kommen sehen- und jetzt spricht Jesus vor allem zunächst von der Liebe und Zuwendung Gottes zu allen Menschen.

Nun, auch bei Jesus ist vom Gericht die Rede.

An erster Stelle steht für ihn aber auf jeden Fall das Evangelium, die gute Nachricht von Gottes Nähe,

die Einladung, sich auf Gottes neue Wege, auf sein Reich mitten in dieser Welt einzulassen.

Johannes hatte zwar auch eine letzte Chance gesehen, eventuell dem göttlichen Zornesgericht zu entgehen:

Durch Buße, durch völlige Reue und Umkehr- und als Zeichen dafür: durch die Taufe.

Im Zentrum seiner Botschaft stand aber auf jeden Fall das Gericht: Es würde einer kommen, der im Auftrag Gottes mit eisernem Besen auskehrt auf dieser Welt-

Und mit harter Hand die Dinge ordnet und zurechtbringt.

Als Johannes nun im Gefängnis durch seine Anhänger von Jesus hört, da regen sich bei ihm nun vielleicht schon die Zweifel: Ist das wirklich der, den ich angekündigt habe?

Vielleicht würde Johannes im heutigen Jugend-Jargon fragen: Verändert dieser Softie wirklich etwas auf dieser Welt?

Müsste man da nicht mal ganz anders, mit mehr Power und Durchsetzungskraft hinlangen, dass alles besser und gerechter wird?

Kann man die Welt wirklich verändern,

mehr Gerechtigkeit und Frieden durchsetzen-

so, wie es Jesus tut?

Oder würden wir uns manchmal nicht doch auch lieber eine Befreiergestalt nach der Vorstellung von Johannes wünschen?

Einer, der souverän alle Gefahren beseitigen kann auf dieser Welt?

Einer, der in Syrien für Frieden sorgt und dem Terrorismus ein Ende bereitet-

Oder einer, der alle Bösewichte und heimtückischen Mörder wie jetzt bei Freiburg hinter Schloss und Riegel bringt-

und genauso weltweit für ordentliche Verhältnisse sorgt?

Sehr menschlich und ein Stück weit auch verständlich diese Sehnsüchte. Allerdings auch sehr gefährlich:

Für viele Menschen ist Hitler vor 80 Jahren zu einer solchen Befreier-Gestalt geworden:

Einer, der endlich was tut, einer, der endlich mal aufräumt.-

Und auch suchen leider Menschen immer wieder starke Männer oder starke Frauen, die ihnen scheinbar einfache Lösungen anbieten- ohne jetzt und hier einen direkten Vergleich zu unserer Vergangenheit ziehen zu wollen.

Natürlich, Johannes der Täufer hatte sich keinen Diktator vorgestellt, sondern einen gottgesandten Richter, der durch sein Gericht hindurch tatsächlich Gerechtigkeit und Frieden bringen wird.

Allerdings, wenn die Sehnsucht nach einer solchen Gestalt im Raum ist, dann kann es auch ganz schnell die Rattenfänger geben, die sich diese Gefühle zunutze machen.

Dennoch, wir müssen die Zweifel des Johannes ernstnehmen: Er persönlich hat für seine harte Botschaft, mutig auch gegen die Herrschenden gerichtet, Kopf und Kragen riskiert, einige Zeit später wird ihn sein Engagement schließlich den Kopf kosten, als die von ihm des Ehebruchs bezichtigte Frau des Herodes seine Hinrichtung bewirkt.

Er hat seine Botschaft also mit allen Konsequenzen vertreten- und jetzt kommt da Jesus und stellt seine Worte ein Stück weit in Frage.

Kommt Gott- als mächtiger Richter in die Welt,

indem er alles sich unterwirft und nur durch eine völlige Zerstörung hindurch, mit Feuer und Axt gewissermaßen, vielleicht noch eine letzte Chance einräumt?

Oder kommt er ohne Macht und Gewalt, mit Hingabe und Liebe mitten in die ganzen Nöte und Dunkelheiten der Welt hinein- und will mitten in dieser Welt sein unsichtbares Reich wachsen lassen?

Johannes sieht, dass Jesus anders ist als er und seine Botschaft- er lässt ihn deshalb fragen:

"Bist du es, der da kommen soll- oder sollen wir auf einen anderen warten?"

Jesus lässt ihm, wiederum über die Boten, ausrichten:

***Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.***

Jesus gibt also keine direkte Antwort, er sagt nicht einfach: "Ich bin es!"

Er weist den Täufer aber auf Spuren hin, Spuren, aus denen man etwas über ihn und sein Wirken erkennen kann:

Wo Jesus ist, da verändert sich etwas mitten in dieser Welt:

Blinde und Lahme, Aussätzige und Taube werden geheilt,

Tote werden zum Leben erweckt,

und denen auf der Schattenseite des Lebens wird Gottes Nähe zugesprochen- wird das "Evangelium" gepredigt.

Von Jesus her wächst etwas neues: Nicht Gericht und Zerstörung stehen am Anfang, keine Vertreibung der Römer, keine Enteignung der Reichen,

keine Hinrichtung aller Unterdrücker und Verbrecher.

Sondern am Anfang steht für Jesus die gute Nachricht für alle: Gott will zu euch allen kommen-

Euch alle befreien aus den Zwängen und Ängsten, in denen ihr lebt:

Die Außenseiter sollen neu dazugehören dürfen, niemand wird ausgegrenzt in Gottes Reich.

Die Armen sollen nicht immer arm und hoffnungslos bleiben, sondern Gott möchte sich in ganz besonderer Weise ihnen zuwenden.

Und die Reichen können erkennen, dass sie sich durch Geiz und Egoismus selbst am meisten schaden und vom wahren Leben ausschließen- mit Offenheit und Großzügigkeit aber ganz neues erfahren und erleben können.

Jesus will befreien und öffnen- und nicht an erster Stelle verurteilen, zwingen und vernichten.

So kommt er in diese Welt-

Damals sichtbar vor allen Augen,

heute im Verborgenen, überall, wo wir uns dem unsichtbaren Wachsen seines Reiches öffnen.

Nicht immer fällt es leicht, sich damit zufrieden zu geben. Johannes hätte wohl zunächst gerne einen anderen gesehen als diesen Jesus.

Und wir wissen auch nicht, wie der Täufer in den letzten Wochen seines Lebens schließlich über Jesus gedacht hat nach dieser Antwort auf seine Anfrage.

Advent heißt aber für uns:

Unsere Sinne öffnen für die kleinen Spuren, wo sich schon etwas verändert hat, wo etwas am Wachsen und Verändern ist- mitten in allem Schlamassel und allen Nöten dieser Welt und unseres Lebens.

Denn: Immer wieder haben trauernde Menschen neue Kraft schöpfen können,

immer wieder haben resignierende Menschen neuen Mut fassen können,

immer wieder haben leere und müde Menschen neue Ideen und neue Aufgaben finden können:

Immer wieder hat uns der unsichtbare Christus schon hier und heute berührt und verändert,

immer wieder ist schon mitten unter auf dieser Welt ein Stück von Gottes Reich Wirklichkeit geworden:

Hier und Heute- auch wenn wir immer wieder im Finstern wandeln, so sehen wir doch bereits schon:

Jenes große Licht.

Amen.

***EG 20, 1-5 Das Volk das noch im Finstern***